

Telephon Nr. 11

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags Post.

Bestellpreis pro Quartal im Vorh. u. Nachh. 1.15 außerh. d. d. 1.25



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. 1-6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Beantwortbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 10.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 19. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Amtliche Nachrichten.

In Oberhauptstadt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Der württ. Hauptfinanzetat für 1901/1902.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den üblichen Begleitvortrag des Finanzministers zum neuen Etat. Wir entnehmen demselben zunächst einige Angaben über die Restverwaltung. Das Jahr 1898 ergab trotz einer Ausgabenüberschreitung von 2,3 Millionen Mark Ueberschüsse im Betrag von 8851686 Mk.; am 31. März 1899 standen unter Zugleichung älterer Restmittel z. zur Verfügung 9671592 Mk. Davon sind 2252000 Mk. bereits verwendet, während aus dem Jahre 1899 neu hinzukommen 1940277 Mk. Der verfügbare Restmittelbetrag stellt sich also am 31. März 1900 auf 9359889 Mk. Der weitaus überwiegende Teil nämlich, rund 6800000 Mk. ist für die Fortsetzung resp. Vollendung bereits begonnener Hoch- und Eisenbahnbauten erforderlich, für neue Bewilligungen stehen also nur ca. 2 1/2 Mill. Mark zur Verfügung. Die Vorschläge werden für später vorbehalten.

Was den Etat selbst anbelangt, so weist er zunächst für 1901 einen Ueberschuss von 1882431 Mk., für 1902 einen Ueberschuss von 2292693 Mk. auf. Allein diese Ueberschüsse sind nur vorläufige, sie werden durch die geplante Gehaltsaufbesserung nahezu vollständig absorbiert werden. Vorläufig, also ohne Gehaltsaufbesserung schließt der Staatsbedarf

Table with 2 columns: Year, Amount. 1901 mit Mk. 87 986 464, 1902 88 855 596.

gegen 1900 mehr 4,8 bzw. 5,7 Millionen Mark.

Die Staatsschuld beträgt am 1. April 1901 im ganzen 498 Mill. Mk., 12,7 Mill. Mk. mehr als 1899, und wird am Ende der Etatsperiode (1. April 1903) voraussichtlich 520 Mill. Mk. betragen. Zur Tilgung sind 5,8 Mill. zur Verzinsung 17,7 bzw. 18,1 Mill. Mk. erforderlich. Scheidet man die Eisenbahnschuld aus, so ergibt sich, daß der Reinertrag der Staatsbahnen nach dem Etat hinter dem Bedarf für Verzinsung und Tilgung um 1569633 bzw. 1963410 Mk. zurückbleibt, dagegen den Bedarf für Verzinsung allein um 887192 bzw. 593990 Mk. übersteigt.

Das Departement der Justiz erfordert 89492 Mk. bzw. 154021 Mk. mehr (2. Strafkammer beim Landgericht Heilbronn, neue Stellen.) Das Innere erfordert in beiden Etatsjahren je etwas über 400000 Mk. mehr. Hauptsächlich sind dabei beteiligt, das Landjägerkorps (Erhöhung des Stands um 16 Mann), die Zentralstelle für Landwirtschaft, Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Straßenbauverwaltung. Noch stärker ist der Bedarf des Kirchen- und Schulwesens gestiegen, um 500000 bzw. 600000 Mk. rund. Im zweiten Etatsjahr lehrt die Forderung von 50000 Mk. für Ablösung der Stofgebühren wieder. Im übrigen entfällt fast das ganze Mehrerfordernis auf die Zwecke der Volksbildung. Das Finanzdepartement ist bescheiden. Es braucht für 1901 nur 2213, für 1902 gar nur 1463 Mk. mehr als im letzten Jahr.

Die Leistungen an das Reich sind vorläufig mit 26088290 Mark eingestellt (+ 3272107), denen aber bei den Ueberweisungen ein mehr von 3749820 Mk. gegenübersteht.

Der Ertrag des Kammerguts ist veranschlagt auf 31, bzw. 31,8 Millionen (+ 1,6 bzw. 2,4 Millionen.) Hierbei liefern die Forsten mehr 1489490 Mk., die Berg- und Hüttenwerke + 100000 Mk., die Salinen + 400000 Mk. Der Ertrag der Eisenbahnen ist angenommen zu 17412870 Mk. bzw. 17538000 Mk. gegen 1900 + 635970 bzw. 761000 Mk. bei einer Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehre um 4 Proz., aus dem Güterverkehre um 1 1/2 Proz. jährlich. In den neu gegründeten Reservefonds der Staatsbahnen stiegen nach dem Vorschlag in den 2 Jahren 2350870 Mk.; von dem Ertrag des Jahres 1899 sind ihm bereits 1197691 Mk. zugeflossen. Der Ertrag der Posten und Telegraphen ist im 1. Jahr um 1,6, im 2. Jahr um 2,8 Mill. Mk. höher angelegt, die Bodenseedampfschiffahrt soll je rund 11000 Mk. abwerfen.

Die Landessteuern sollen nach denselben Sätzen wie bisher erhoben werden, trotzdem aber bei der steigenden Ertragskraft 1 1/2 bis 2 Millionen Mark mehr abwerfen. Ein Wenigeranfall ist nur bei den Wirtschaftsabgaben in Aussicht genommen in Wirkung des neuen Umgeldes- und Brauksteuergesetzes.

Die „erfreuliche Lage des Staatshaushalts“ giebt zum Schluß dem Finanzminister Anlaß zu der Bemerkung: „Es wird hiedurch die Wiederaufnahme der Reform der direkten Staatssteuern wesentlich erleichtert sein und der die Reform leitende Gedanke, wonach lediglich eine andere gerechtere Verteilung der bisherigen Steuerlast, nicht aber eine Er-

höhung derselben herbeigeführt werden soll, festgehalten werden können.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Jan. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Duell-Interpellation des Zentrums über die Befragung von Offizier-Aspiranten über ihre Stellung zum Duell. Der Kriegsminister erklärt sich zur Beantwortung bereit. Abg. Trimborn begründet die Interpellation unter Erwähnung der bekannten Kölner Vorgänge, wo mehrere Aspiranten über ihre Stellung zum Duell befragt wurden und einer sogar zu einer schriftlichen Erklärung aufgefordert wurde. Die Aspiranten fielen dann bei der Offizierswahl durch. Niemand zweifelt, daß beim Wahlakt die vorhergegangene Befragung besprochen worden sei. Gegen die Betreffenden lag sonst nichts vor, sodaß nur der Duellstandpunkt für die Entscheidung maßgebend gewesen sein kann. Bei dem Wahlverfahren wurde gegen die früheren Erklärungen des Kriegsministers verstoßen, daß Fragen über die Stellung zum Duell nicht gestellt werden dürfen, womit auch ausdrückliche Befehle des Kriegsherrn verletzt werden. Von Anfang an sei so gehandelt worden, als ob königliche Befehle des Kriegsherrn nie existierten. Wenn an dem Grundsatze festgehalten werde, daß nur Anhänger des Duells Offiziere werden können, so würden alle wahren Anhänger des Christentums von diesem Stande ausgeschlossen und das werde für den Offiziersstand selbst verhängnisvoll sein. Die in Köln Zurückgewiesenen haben eine höhere Ehre davongetragen, weil sie den Mut der christlichen Ueberzeugung bewiesen haben und ein Vorbild für andere geworden sind. Kriegsminister von Goplert teilt in Beantwortung der Interpellation mit, daß die zuständigen Militärbehörden des Generalkommandos des 8. Armeekorps die Beschwerde für begründet erachte und auf Entfernung aller auf die Befragung bezüglichen Aktenstücke aus den Akten erkannte. Es sei selbstverständlich, daß auch beim Wahlakt die Frage nach dem Duellstandpunkte nicht gestellt werden dürfe, da sich ja die Aspiranten ohne Weiteres den Befugnissen über die Ehrentermin unterwerfen. Die Bestimmungen darüber seien klar und wenn dagegen verstoßen werde, gäbe es Mittel und Wege, sie zur Geltung zu bringen, wie auch im vorgebrachten Falle die Minderheit der Offiziere das Mittel der Beschwerde hätte. Für die Militärverwaltung lag daher kein Anlaß vor zu weiteren Maßnahmen. Wenn sich Verstöße herausstellten, werde Remedur eintreten. Abg. Basing hält die Sache nach dieser Erklärung für erledigt, erwartet aber, daß der Befehl des Kaisers in Zukunft besser beachtet werde. Abg. Pachnide betont, der kaiserliche Duellverbot reiche nicht aus, man müsse schärfer zugreifen. Die Duellstrafe sei zu gering und werde in der Ausführung kaum als solche empfunden. Dazu kommen die häufigen Duellbegründigungen. Abg. v. Ledebow giebt zu, daß das Verfahren im Kölner Fall tadelnswert und unzulässig war. Es sei aber doch auch Remedur erfolgt. Gewissen Traditionen des Offizierskorps müsse er Rechnung tragen. Auf die grundsätzliche Duellfrage gehe er nach den früheren Reichstagsbeschlüssen nicht ein. Abg. Vollmar bezeichnet es als einen Widerspruch, daß die Nichtachtung des Befehles beim Duell förmlich für die im Staatsdienst Stehenden zur Pflicht gemacht wird und verurteilt jede Art von Duell, für das auch keine ehrengerichtliche Ausnahme gemacht werden dürfe. Abg. Dr. Lieber äußert sein Bedauern, daß der Reichstag auf die Frage der Interpellation ganz unzureichend geantwortet habe. Hier liege doch eine Widersprüchlichkeit gegen einen höchsten Befehl, eine Rebellion vor. Der Kriegsminister habe zwar sich entlastet, aber damit andere hohe Stellen belastet. Berechtigt sei auch die Frage, ob die Offizierswahl nicht durch ihre Handhabung zu einem unerträglichen Privilegium des Offiziersstandes geworden sei. Der Duellanfang in den Offizierskorps werde gerade von den früheren Korpsstudenten gepflegt. Einen Unterschied zwischen bürgerlicher und Offizierslehre werde er nicht anerkennen.

* Berlin, 16. Januar. Das Haus setzt die Beratung über die Gewerbegerichte fort. Abg. Hige empfiehlt seine Resolution auf Beteiligung der Arbeiter an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten durch eine besondere Vertreterorganisation, und verweist auf das Vorbild der besonderen Landwirtschafts- und Handwerkerkammern. Damit werde man den Frieden zwischen Arbeitgebern und -nehmern fördern. Abg. Bedt spricht auch im Sinne der Resolution und des Antrags Trimborn, wobei dann das Gewerbegericht als Einigungsamt die Befugnis haben müsse, den Streit zu schlichten. Abg. Dertel hält den Antrag für acceptabel, erklärt aber den sozialdemokratischen Antrag für unannehmbar. Er ist überhaupt gegen den obligatorischen

Charakter der Gewerbegerichte und gegen die Stellung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefindes unter das Gewerbegericht. Für die Resolution Hige werde er mit den meisten seiner politischen Freunde stimmen. v. Kardorff bekämpft die Gewerbegerichte überhaupt und sieht das Heil in dem Stummischen System wohlwollender Autokratie. Zubeil vertritt in längeren Ausführungen den weitergehenden sozialdemokratischen Antrag, namentlich auch die Einbeziehung des Gefindes und das Wahlrecht der Frauen, das nur einer Forderung der Gerechtigkeit entspreche. Münch-Ferber erklärt sich unter Zurückweisung früherer Angriffe des Zentralverbandes deutscher Industrieller für weitere Zuständigkeit der Gewerbegerichte im Sinne des Antrages Trimborn und Hige, ebenso Köstke, der sehr gerne für obligatorische Gewerbegerichte wäre, dafür aber eine zu große Einengung der bürgerlichen Gerichte befürchtet. Nach einem Schlußwort Rosenow werden die Anträge Albrecht und Trimborn einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Die Resolution Hige wird angenommen. Morgen 2 Uhr Fortsetzung der Etatsberatung.

Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 16. Jan. (2. Sitzung.) Der Alterspräsident Stefan Kollmann eröffnet um 10 Uhr die Sitzung, er bestimmt die Abgeordneten Febr. v. Gaisberg-Helsenberg und Dr. Hieber zu Schriftführern und nimmt dann den Ständebund der sozialdemokratischen Abgeordneten Blumhardt, Tauscher, Hildenbrand und Keil entgegen. Es folgt hierauf die Prüfung der Legitimation der Abgeordneten. Es berichtet darüber Febr. v. Gemmingen; in zwei Fällen empfiehlt er die Legitimation nur als vorläufig anzuerkennen, nämlich für Neuenbürg und Münsingen. In beiden Wahlkreisen ist die Wahl angefochten worden. Die Kammer beschließt demgemäß. Hierauf findet die Wahl des Kammerpräsidenten statt. Von 86 abgegebenen Stimmen erhält Payer 83 St. eine fällt auf Konrad Haugmann, eine auf Dr. Kienle, ein Zettel ist unbeschrieben. Payer ist somit gewählt. Vor den Präsidentialstuhl tretend dankt Payer für das ihm bewiesene Vertrauen, es werde ihm dieses Vertrauen eine Stärkung in seinem schwierigen Amte sein. Die Arbeitslast des Landtages werde auch künftig über den Durchschnitt früherer Legislaturperioden hinausgehen. Er bitte das Haus stets um rege Unterstützung in seinem Amte. Er werde sich bemühen, stets nach bestem Wissen und Gewissen den Vorsitz unparteiisch zu führen, die Geschäfte zu fördern und die Würde des Hauses zu wahren. (Beifall.) Der neugewählte Präsident übernimmt dann den Vorsitz und dankt dem Alterspräsidenten für seine Mithewaltung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Jan. Der heutige Staatsanzeiger enthält folgende amtliche Notiz: Der Personenzug 503 Nagold ab 11.00 abends Altensteig an 12.00

hält von Montag, 21. Januar einschließlich an in Rohrdorf und Berned nur noch zum Aussteigen an.

-n. Ebhausen, 18. Jan. Gestern abend machte in unserem Nachbarort Ebershardt Bauer Rothfuß seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der anfangs der sechziger Jahre stehende Mann, Vater von 6 erwachsenen Kindern, hatte in letzter Zeit Unglück im Stall und scheint auch sonst in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen zu sein. Dieser Umstand mag wohl der Beweggrund zu der unglückseligen That gewesen sein.

* Stuttgart, 16. Jan. Der „Frl. Ztg.“ wird geschrieben: Die Thronrede wurde im Landtage schweigend aufgenommen und auch in der Presse ertönen ihr keineswegs begeisterte Lobreden. Namentlich ist es das Verhalten der Regierung in Sachen der Verfassungsrevision, das mehr oder weniger scharf kritisiert wird. Nur der „Schwäbische Merkur“ ist bezeichnender Weise zufrieden und schreibt: „Die Regierung ist nicht der Regelbude der Parteien, der jedesmal, wenn die Regel schließlich auf dem Boden liegen, das Spiel auf Kommando wieder aufzustellen hat, bloß damit es wieder umgeworfen wird. Praktisch vermochte also die Thronrede einen andern Standpunkt nicht einzunehmen, wenn auch theoretisch eine Aenderung der Zusammensetzung beider Kammern „nach wie vor als ein von der Regierung angestrebtes Ziel anerkannt wird.“ Dagegen findet das Organ der Deutschen Partei, die „Württ. Volkstz.“, die Nichtankündigung eines neuen Verfassungsentwurfes „in hohem Grade bedauerlich.“

* Stuttgart, 16. Jan. (Obstverkehr auf den württ. Staatsbahnen im Herbst 1900.) In den Monaten September, Oktober und November 1900 sind auf den württembergischen Eisenbahnstationen von fremden Bahnen 2064 Wagenlad-



ungen Obst zu 10,000 Kilogramm angekommen (1899: 8543, 1898: 6710), und zwar aus der Schweiz 1619, Baden 214, Bayern 174, Oesterreich-Ungarn 17, der Pfalz 14, Elsaß-Lothringen 4, Hessen 3, Preußen ein Wagen. Von den eingelassenen Wagen fallen auf Stuttgart Nordbahnhof 557, Eßlingen 176, Cannstatt 144, Ulm 122, Stuttgart Westbahnhof 113. Weitere 25 Stationen hatten einen Empfang zwischen 100 und 10 Wagen und 98 einen solchen von 10 Wagen und weniger. Außerdem wurden im Laufe des Jahres 1900 von zur Kostberechtigung dienenden getrockneten Weinbeeren (Kosinen, Korinthen, Zibeben) 3,025,470 Kilogramm (= 303 Wagenladungen, 1899: 500 Wagenladungen a 10,000 Kilogramm) von Mannheim und Triest aus auf württembergische Stationen eingeführt. Etwa die Hälfte dieser Sendungen entfällt auf die Stationen Stuttgart und Ulm. Zur Beförderung nach Stationen außerhalb von Württemberg gelangten im Herbst 1900 724 Wagenladungen Obst zu 10,000 Kilogramm, und zwar nach Bayern 251, Preußen 212, Hessen 94, Baden 87, Sachsen 56, der Pfalz 13, Oesterreich-Ungarn 6, Elsaß-Lothringen 4, der Schweiz ein Wagen. Die Obstfuhr übersteigt die Ausfuhr um 1322 Wagenladungen. Im Lokalverkehr wurden etwa 1900 Wagenladungen Obst befördert.

In der Kuhn'schen Eisengießerei in Zuffenhausen bei Stuttgart sollten im Mai v. J. Modelle gegossen werden. Sie waren der Firma von der Wolf'schen Fabrik in Heilbronn, in welcher gestreift wurde, zur Fertigstellung übergeben worden. Die Kuhn'schen Arbeiter, 20 an der Zahl, weigerten sich auf Verabredung, diese Arbeit auszuführen und wurden daraufhin wegen Ungehorsams auf Grund der §§ 134, 123 der R.-G.-O. fündigungslos entlassen. Außerdem verklagte die Firma Kuhn die entlassenen Arbeiter auf Schadenersatz und beantragte, die Beklagten unter Haftung als Gesamtschuldner zur Zahlung von 2043,76 M. zu verurteilen. Das Reichsgericht hat nunmehr in letzter Instanz diesem Antrag stattgegeben und die Beklagten gemeinsam zur Entrichtung des Schadenersatzes verurteilt. In den Entschuldigungsgründen stellt das Reichsgericht fest, daß die Beklagten durch rechtswidrige Arbeitsverweigerung ihren Arbeitsherrn zwingen wollten, sich ihrem Willen zu fügen und die Anfertigung der sogenannten Streikmodelle zu unterlassen; jeder von ihnen war sich bewußt, daß der Kläger durch ihr Vorgehen geschädigt wurde, und, da sie durch gemeinsame Verabredung ihren Willen durchsetzen wollten, seien die Beklagten gemeinschaftlich der unerlaubten Vermögensschädigung schuldig und haften daher nach gemeinem Recht auch zivilrechtlich solidarisch für den gesamten Schaden.

II Friedrichshafen, 16. Jan. Nachdem bald rings um den See teils durch Gemeinden, teils durch Private, namentlich Birte, so in Lindau, Langenargen, Friedrichshafen und Romanshorn Acetylen-Beleuchtung eingeführt ist, kommt nun auch Markdorf an die Reihe. Otto Schill, Besitzer des Hotels zur Krone in Markdorf hat in seinen Räumlichkeiten Acetylenlicht eingerichtet, das wie man hört, infolge großer Preisverdrängung mehrere Nachahmer findet.

(Verschiedenes.) Der ledige Fuhrknecht Bray in Stuttgart zeigte am 7. Nov. mittags auf offener Straße einem anderen Fuhrknecht, dem 19jährigen Franz Engesser, seinen Revolver. Dieser manövrierte damit, ein Schuß ging los und tötete den Bray augenblicklich. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte den unfreiwilligen Urheber des Unfalles zu drei Wochen Gefängnis. — Ein Arbeiter der Schuhfabrik Frommer und Sohn in Tuttingen stieß sich eine Schusterschneide in die Brust und liegt nun schwerverletzt im Spital. Verfolgungswahn soll das Motiv der That sein.

Was wird das neue Jahrhundert bringen?

Das russische Blatt „Die Woche“ weiß die Antwort auf diese Frage: Den Entscheidungskampf zwischen Deutschen und Slaven. „Die einzige Kraft in der alten Welt“, so führt es aus, „welche den Deutschen den Weg vertritt und welche zum Teil die Waffen nicht streckt, ist das Slaventum mit seinen verschiedenen Stämmen. Augenblicklich wird dieser Kampf zwischen Teutonen und Slaven nur stellenweise geführt, doch steht im 20. Jahrhundert ein allgemeiner Kampf der zwei Rassen bevor; dieses furchtbare Ringen wird viele Seiten der Geschichtsschreibung des neuen Jahrhunderts einnehmen. Ja, möglicherweise wird dieser Kampf die Geschichte des ganzen Jahrhunderts sein. Und hinterher wird es als erwiesen angesehen werden müssen, daß dieser Kampf eben eine fatale Notwendigkeit war, da ein Nebeneinanderleben nicht möglich ist.“

In der That: die Slaven verlegen den siegreichen Deutschen ganz gegen ihren Willen den einzigen Weg, den sie mit solcher Anstrengung und Klugheit sich zu bahnen suchen. Nach Sibirien, Kleinasien, Persien und Indien, wohin die Deutschen so natürlich drängen wegen der Abhängigkeit, der Kolonisation, führt sie der Weg durch das slavisch-ungarische Oesterreich und die rein slavische Balkanhalbinsel. Der Osten ist von Polen und Russen besetzt, deshalb spreche ich nicht von demselben. In Frankreich wird der Deutsche immer ein Zuzügler und Fremder bleiben und im Westen ist außerhalb kein Land, um sich ausdehnen zu können, da nach 400 West schon der Ozean erreicht ist.

Und doch fordert die Notwendigkeit gebieterisch eine territoriale Vergrößerung Deutschlands. Deutschland droht in dieser Enge zu ersticken. Daher die großen Anstrengungen, die genannte Linie nach Süden mit deutschen Kolonien zu besetzen, daher das klug berechnete Bestreben, die auf diesem Vorposten Deutschlands befindlichen Deutschen dem Deutsch-

* Karlsruhe, 16. Jan. In Großlaudenburg stürzte sich in einem Anfall von Schwermut der praktische Arzt Dr. Bringsel aus seiner Wohnung gegen den Rhein zu auf die Felsen und war sofort tot.

II Einen eigentümlichen Raueffekt haben die sozialdemokratischen Führer in Nürnberg ins Werk gesetzt. Der Prediger der dortigen freireligiösen Gemeinde hatte seiner Zeit am Grabe des sozialdemokratischen Abgeordneten Dertel die Art und Weise besprochen, wie die sozialdemokratischen Führer gegen Dertel vorgegangen seien, bis er in Geisteskrankheit verfiel. Der freireligiöse Prediger hatte damit der Wahrheit die Ehre gegeben, es aber mit den seiner Seelsorge anvertrauten Genossen ganz und gar verschüttet. Die Führer strafen den Prediger mit ihrem Austritt aus der freireligiösen Gemeinde. Man erzieht aus diesem Vorgang, daß die freireligiösen Gemeindebegründungen selbst für ihre Angehörigen keinerlei sachlichen Wert und Bedeutung besitzen, sondern in Wahrheit nur agitatorischen Zwecken dienen. Die Behörden thun daher ganz recht daran, daß sie den freireligiösen Institutionen, namentlich auf dem Gebiete der Jugendlehre, Schranken setzen.

* Vor Heiratsvermittlern wird gewarnt! Auf die Heiratsannonce eines jungen Mannes hin, der in Sachsenhausen bei Frankfurt mit seinem Vater gemeinschaftlich ein offenes Kaufmannsgeschäft betreibt, ging u. a. die Offerte eines in Bornheim wohnhaften Vermittlers ein, der in der Lage sein wollte, dem Heiratslustigen die geeignete Frau mit der gewünschten Mitgift von 30 000 M. zu beschaffen. Zugleich lud man den jungen Mann zu einer Besprechung in das „Bureau“ ein. Infolge dieses verlockenden Angebots begab sich der Betreffende alsbald zu der ihm bezeichneten Behausung, wo er allerdings insofern enttäuscht wurde, als das „Bureau“ nur aus einem einfachen Zimmer bestand, in welchem auch noch ein Bett Platz gefunden hatte. Nichtsdestoweniger gelang es dem Vermittler im Verein mit seiner sehr redigewandten Frau, dem Besucher schon bei dem ersten Zusammensein einen Vorschlag von 20 M. abzunehmen, welcher für eine Reise des Ehepaares nach der in der bayerischen Pfalz befindlichen „Zukunftigen“ angeblich dringend nötig war. Längere Zeit hörte und sah nun der junge Mann nichts mehr von dem Heiratsagenten; endlich traf ein Schreiben desselben ein, wonach die Sache eine höchst günstige Wendung genommen und die „Auserwählte“ bereits ihr Jawort gegeben habe. Zugleich eruchte der Briefschreiber den Adressaten um seinen Besuch im Verein mit einem weiteren Vorschusse von 50 M. Die Leistung eines solchen wurde nun zwar von dem Heiratskandidaten rundweg abgelehnt; doch ließ sich derselbe durch das gewandte und sichere Auftreten der Vermittlerleute schließlich bewegen, einen sogenannten Schwelch von 1000 Mark zu unterzeichnen. Man hatte ihm nämlich plausibel gemacht, daß der Malterlohn für die Vermittlung von Heiraten nach den neuen Gesetzesbestimmungen nicht mehr einzuklagen sei und der Agent daher Sicherheit für die ausbedungene Provision haben müsse. Ausdrücklich war hierbei ausgemacht, daß der Wechsel nicht vor der Hochzeit fällig sei; aber kaum hatte der Heiratsvermittler das Papier, als er es verfilberte und entflo, ohne dem Kaufmann die „reiche Partie“ anzuschaffen. Vergeblich war die Weigerung des Heiratskandidaten, den ihm präsentierten Wechsel einzulösen. Das Gericht verurteilte ihn als Acceptanten des im Umlauf befindlichen Wechsels zur Zahlung und er hat jetzt auch noch die großen Gerichtskosten zu tragen.

* Bingen, 15. Jan. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist wegen des Eisganges geschlossen.

II Berlin, 17. Jan. Der Kaiser empfing im Schlosse eine Abordnung des Bundesrats in dessen Namen der Reichskanzler Graf von Bülow die Glückwünsche zum Kronjubiläum aussprach. Aus dem gleichen Anlaß empfing

der Kaiser die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

II Berlin, 17. Jan. Die Abendblätter melden aus Rom: Seit heute vormittag finden hier Massen-Hausdurchsuchungen durch verstärkte Gendarmerie und Polizei statt.

* Hat sich das Blättchen so gründlich gewendet? Der Herzog von Comaught soll nach Berlin gesandt werden, um eine Vermittlung in der Borensfrage anzuregen.

* Es steht eine große Umwälzung im Eisenbahnwesen bevor. Die Güterzüge werden nach wie vor mit Dampflokomotiven befördert werden, aber für den Personenverkehr wird der elektrische Betrieb eingeführt werden, mit dem eine 4fach größere Schnelligkeit möglich ist. Vorausgesetzt muß natürlich werden, daß die Pläne sich verwirklichen lassen, die in diesen Tagen Herr Geheimrat Rathenau von der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin dem Kaiser vortrug. Zunächst gilt es, Berlin mit den großen Städten des Reiches durch elektrische Schnellbahnen in Verbindung zu bringen. Bereits hat sich eine sogenannte Studien-Gesellschaft vereinigt, welche sich mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt. Noch im Laufe dieses Jahres sollen praktische Versuche auf der Militärbahn Berlin-Potsdam gemacht werden. Man hofft, daß es gelingen wird, hier eine Geschwindigkeit von 200 bis 250 Kilometer per Stunde mit Fahrzeugen zu erreichen, von denen das eine die allgemeine Elektrizitätswerk-Gesellschaft und das andere die Firma Siemens und Halske erbaut. Die Fahrzeuge, die das Aussehen eines Schlafwagens haben, bieten Raum für 50 Personen. Gelingt der Versuch auf der geplanten Strecke von 30 Kilometern, dann würde die Zeit nicht mehr fern sein, wo man von Berlin beispielsweise nach Hamburg in wenig mehr als einer Stunde und in Abständen von 10 Minuten gelangt, wo das Kursbuch gewissermaßen außer Kurs gesetzt wird, wo dann Berlin mit den Großstädten des Reiches ohne jede Zwischenstation in schnellster Aufeinanderfolge der Wagen, gleichwie mit den äußeren Vororten durch den elektrischen Schnellbahnverkehr verbunden sein wird. Mit der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, die jetzt durchschnittlich 60 Kilometer für die Schnellzüge beträgt, auf 250 Kilometer bei den stets nur aus einem großen Fahrzeug bestehenden elektrischen Schnellzügen würde dann das Ideal der Zukunftsbahn erreicht sein. — Der Kaiser folgte mit Stimmern den Ausführungen des Geheimrates Rathenau über die Eisenbahnpläne der Studien-Gesellschaft und versprach, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dieses Unternehmen zu fördern.

II Die Entwicklung des deutschen Schutzgebietes Kiautschou in China hat im letzten Betriebsjahre wesentliche Fortschritte gemacht, wie die dem Reichstags vorgelegte Denkschrift lehrt. Die Ruhe ist in der Kolonie selbst auch im vergangenen Jahre nicht gestört worden, dagegen haben in Hinterlande in der Provinz Schantung, Unruhen stattgefunden. Der Hafenbau ist mächtig fortgeschritten, der Straßenbau wie der Hochbau in der Stadt Tjingtau und ihrer Umgebung sind ununterbrochen gefördert worden, die zentrale Wasserleitung ist ihrer Vollendung nahe, der Anschluß Tjingtaus an das untereiseische Rabelnetz ausgeführt. Die deutsche Schule hat einen weiteren Ausbau erfahren. Trotz der Störungen im Hinterlande wurde das Eisenbahnunternehmen nicht nur nicht unterbrochen, sondern die unfreiwillige Mühe auf den ferneren gelegenen Strecken zu einer verdoppelten Thätigkeit auf dem näher der Küste befindlichen Teile der Bahnlinie benutz. Hierdurch ist ermöglicht worden, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Betriebsöffnung dieser ersten Strecke schon im Frühjahr dieses Jahres mit Sicherheit erwartet werden darf.

II Königsberg i. Pr., 17. Jan. Der Kaiser bewilligte der „Ostpr. Ztg.“ zufolge der hiesigen Stadtgemeinde zur Wiederherstellung des Domes ein Gnadengeschenk von 50 000 Mark.

zum zu erhalten, wie das die deutsche Kolonisation in Rußland in neuester Zeit beweist.

Das, was jetzt in Oesterreich vorgeht, ist ja nur ein Vorpiel zu dem, was bei uns in Szene gesetzt werden wird, wenn das deutsche Element bei uns genügende Kraft gesammelt haben wird. Wir wollen es nicht vergessen, daß überall in den slavischen Ländern die Deutschen nur Zuzügler waren und es bis dahin blieben, bis sie auf der Scholle, auf der sie ansässig geworden, erstarkten und dann Anspruch auf die Oberherrschaft machten. Wie unbestreitbar auch das Recht der Tschechen, wie unanfechtbar auch der nationale Charakter Polens ist, das hält die Bestrebungen der Deutschen nicht ab, sich die Oberherrschaft zu erzwingen durch Germanisierung der Bevölkerung und Einziehung von Land. Und wenn nötig, wird ganz Deutschland wie ein Mann aufstehen, um diese Idee der Oberherrschaft in Oesterreich durchzusetzen. Der Deutsch-Oesterreicher, der in Deutschland eine Rückendeckung findet, paralysiert die große Masse der Slaven, predigt unverhüllt von einer „Germania irredenta“ und singt deutsche Hymnen, die die Dynastie und das Vaterland verhöhn. Der Kampf wird immer erbitterter, die Kraft des Einflusses wächst so gewaltig, daß es eine große Frage des 20. Jahrhunderts ist, wie dieses Ringen für die Slaven endigen wird.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Rußland. Hier ist es reiner Kulturkampf. Die Reichsregierung in Rußland setzt dem Zufluß von deutschen Einwanderern nur geringen Widerstand entgegen, die ohne Zaudern Land bebauen, Staatsstellungen erringen und in industrieller Beziehung thätig sind. Niemand von diesen Ausländern wird gezwungen, seine Kinder in russische Schulen zu schicken, niemanden wird verboten, Land zu kaufen. Im Gegenteil, die ökonomische Politik der Regierung eröffnet der deutschen Unternehmungslust ein großes Feld der Thätigkeit. Der Handelsvertrag von 1895 und die beständige Zulassung

von ausländischem Kapital sichert den deutschen Unternehmungen und den Zuzüglern aus dem Westen ein Uebergewicht über die russische Konkurrenz, da der Staat (wer auch der Unternehmer sei, ob Russe oder Ausländer) allen Unternehmungen gegenüber dieselben Anforderungen und Bedingungen stellt.

Der Deutsche verdrängt den Russen überall und das nicht nur seiner größeren Kenntnisse und Energie wegen, sondern auch wegen der Hilfen und Stützen, die ihm seine vaterländische Regierung mit ihrer ökonomischen Politik kraftvoll zu teil werden läßt. Der Deutsche fürchtet sich nicht vor den russischen Weichen, die irgendwie hemmend auf seine Thätigkeit einwirken könnten, denn hinter ihm steht der deutsche Konsul, mit welchem alle Verwaltungsbehörden in Rußland vermeiden, in ein Rencontre zu geraten. Der Deutsche in Rußland verfügt über einen vorzüglich organisierten Kredit, für den Deutschland sorgt, ihn umgeben Landelente, die sich eng und patriotisch zusammenschließen. Deutsche Kolonien existieren in allen größeren Städten, besonders in Sibirien. Diese Verbindungen lärmten und demonstrieren nicht und verhalten sich loyal und ruhig. Aber schon ist diese Masse Fremder eine furchtbare Kraft geworden, die nicht mehr einen Russifizierungsversuch zuläßt, d. h. den Verlust der deutschen Unterthanenschaft der nachwachsenden Generation. Nehmen wir Moskau, Warschau, Kiew, Odessa, Charkow. Wißt ihr, wie viel Abonnenten die „Moskauer Deutsche Zeitung“ und die „Odesser Deutsche Zeitung“ hat? Hört in den Bügen der Dresder und sibirischen Eisenbahn in den Wagen 1. und 2. Klasse, in welcher Sprache man sich unterhält. . . .

In Rußland werden im 20. Jahrhundert die russischen und deutschen Elemente entschieden aufeinander plagen, denn zu siegesbewußt und erfolgreich geht das deutsche Element bei uns vor. — Zu sehr eilt Deutschland und zu schwach verteidigt sich Rußland. Ein Entgegenarbeiten von seiten

Zusländisches.

* Haag, 17. Jan. Präsident Krüger erklärte, die Erschießung eines engl. Agenten auf Befehl Dewets sei die Antwort auf die Erschießung eines deutschen Burenoffiziers Hans Cordua, die seiner Zeit auf Befehl Lord Roberts erfolgte. Dewet sei nunmehr entschlossen, keine Schonung mehr auszuüben.

* London, 15. Jan. Das Kriegsamts beabsichtigt, starke Abteilungen Yeomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Militärbataillone wieder einzustellen.

* London, 15. Jan. Aus Lourenço Marques wird vom 12. Januar gemeldet: Der Burenangriff am 7. Januar auf Belfast war entgegen der englischen Meldung erfolgreich. Die Stadt wurde von den Buren genommen. Die ganze Garnison, ein Rifle- (Schützen) Regiment, gefangen. Die Delagoabahn ist gänzlich unterbrochen, die Buren drängen die Engländer westwärts längs der Bahnlinie auf Pretoria zurück.

* London, 17. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die Buren drängen am 16. ds. in Aberdeen ein, 40 Meilen südlich von Graaf Reinet.

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Kapstadt, 20.000 Mann Verstärkungen seien in der Kapkolonie angekommen, wo die Holländer es ablehnen, sich zu erheben. Die Buren ständen 60 Meilen nördlich von Kapstadt und würden von den britischen Streitkräften schwer bedrängt.

* London, 17. Jan. Dem Bureau Laffan wird aus Pretoria vom 16. ds. gemeldet: Hier werden Vorbereitungen für weitere Operationen getroffen. Die Stadt ist voller Truppen. In Johannesburg wurde ein Bure namens Koelomoer, bei dem man, nachdem er den Neutralitäts eid geleistet hatte, Waffen vorgefunden hatte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

* Nach einer Meldung der Daily Mail aus Pretoria vom 15. ds. Mts. erbeuteten die Buren in Rhenoosterloop einen englischen Convoi, aus 12 Wagen bestehend. Die Bedeckungsmannschaften von 23 Mann ergaben sich, nachdem 2 getötet und 11 verwundet worden waren. Sie wurden nachher wieder freigelassen.

* London, 17. Jan. Wie aus Hofkreisen verlautet, besprach Lord Roberts auch bei seinem jüngsten Besuch bei der Königin in Osborne auch die südafrikanischen Ereignisse. Die Königin ersuchte Roberts um seine Ansicht bezüglich der Beendigung des Krieges. Die Antwort Roberts soll sehr pessimistisch gelautet haben. Roberts soll offen erklärt haben, daß ein baldiges Ende des Krieges nicht zu denken sei, sondern daß dieses nur durch eine Jubiligung der Unabhängigkeit der beiden Republiken möglich sei. Roberts habe ferner erklärt, daß England nur dann Aussicht auf Erfolg haben würde, wenn es eine Armee von 300.000 Mann dauernd in Südafrika belassen könne. — Die Aeußerungen des englischen Oberbefehlshabers anlässlich der für ihn geplanten Ehrenbezeugungen lassen, wie man glaubt, darauf schließen, daß England in absehbarer Zeit eine direkte oder indirekte Friedensvermittlung mit Präsident Krüger anbahnen werde.

London, 17. Jan. (Lloyd-meldg.) Aus Mauritius wird telegraphiert: Der franz. Dampfer „Madagaskar“ meldet, daß der britische Dampfer „Kaisari“ bei Reunion Schiffbruch erlitten hat; 25 Personen sind umgekommen, darunter der Kapitän.

* London, 17. Jan. Nach einer Meldung der „Central News“ aus New-York sind in Texas unweit Beaumont ungewöhnlich ergiebige Petroleumquellen entdeckt worden.

* London, 17. Jan. Dem „Globe“ wird aus New-York gemeldet, die Regierung in Washington werde demnächst den Mächten vorschlagen, ihre Truppen aus Peking zurückzuziehen und alle militärischen Operationen einzustellen.

* In einem Briefe an die „Pall Mall Gazette“ behauptet Herr H. W. Massingham, der frühere Redakteur

des „Daily Chronicle“, in einem Briefe eines englischen Offiziers gelesen zu haben, daß mündlicher Befehl gegeben wurde, in den gegenwärtigen Operationen gegen Dewet keinen Gefangenen zu machen und daß in dem Teile der Operationen, der die Einschließung Dewets zwischen dem Dranje- und dem Caledonian-Flusse bezwecke, auch wirklich keine Gefangenen gemacht wurden. Der Betreffende spreche in Ausdrücken des Abscheues von dem erwähnten Befehl.

* Kopenhagen, 17. Januar. Der norwegische Dampfer Jagerheim sank mit der Besatzung von 20 Mann an der englischen Küste.

* Ein Lufttorpedo von bisher vollständig unbekannter Konstruktion ist, wie aus Stockholm berichtet wird, dem schwedischen Major Unge patentiert und zum Erfinder ist soeben eine Subvention aus Staatsmitteln zur Vornahme von Schießversuchen bewilligt worden. Die Vorwärtsbewegung dieses eigentümlichen Projektils durch die Luft geschieht nach der Patentbeschreibung ausschließlich mittels einer sich in dem Torpedo nach und nach entwickelnden Kraft, die nach Entzündung eines in diesem eingeschlossenen verhältnismäßig langsam brennenden gasentwickelnden Salzes entsteht. Das entstandene Gas, dessen Druck nach der Entzündung allmählich stärker wird, treibt nämlich den Torpedo durch den Reaktionsdruck, der dadurch entsteht, daß das Gas durch die Kanäle einer am Boden angebrachten Turbine frei ausströmen kann. Einmal in Bewegung gesetzt, steigert der Torpedo also seine Geschwindigkeit in gleichem Maße wie der Gasdruck sich vermehrt. Die Ladung kann aus beliebigem Sprengstoff bestehen, sofern dieser sich nur durch Stöße oder Schläge entzündet. Durch Ausschlag auf das Ziel wird der Torpedo zum Explodieren gebracht und durch die Turbine erhält er die erforderliche Rotation, um in der Luft seine Richtung beibehalten zu können. Die Anfangsgeschwindigkeit des Torpedos braucht nur eine ganz geringe zu sein, da derselbe sich durch seine eigene Kraft vorwärts bewegt. Infolge dessen geschieht die Abfeuerung aus der besonders konstruierten Torpedokanone ohne Knall und Rückstoß und ohne erheblichen Druck und ist deshalb für die Bedienungsmannschaften ohne jede Gefahr. Bei den bisherigen Versuchen haben die Torpedos Entfernungen bis zu 5000 Meter zurückgelegt.

* Madrid, 17. Jan. Die Regierung bleibt beharrlich bei der Ansicht, daß die Karlisten eine Erhebung vorbereiten. Bei Perpignan in Südfrankreich sollen zahlreiche Gruppen in Übung sein und einen Einfall in Spanien beabsichtigen. Das Staatsministerium wandte sich an die französische Regierung behufs Maßregelung der Verschwörer.

* New-York, 16. Jan. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom 15. ds. meldet: Prinz Tsching begab sich gestern in Begleitung des Oberunuchens nach der verbotenen Stadt und drückte den Dokumenten, die morgen den Gesandten überreicht werden, das kaiserliche Siegel auf.

* Aus Kapstadt vorliegende Meldungen berichten von Gefechten bei Murraysburg und Graaf Reinet im Zentrum der Kapkolonie. Die Engländer sollen geschlagen worden sein und erhebliche Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten haben. Auch bei Frazerburg im Westen des Kaplandes soll gekämpft worden sein.

* Matjesfontein (Kapkolonie), 17. Jan. Etwa 100 Buren zogen in Sutherland ein, schnitten den Telegraphen draht ab und plünderten die Läden. Die Verbindung mit der Stadt ist unterbrochen.

* Es sind schon seit längerer Zeit keine englischen Kriegsnachrichten aus Südafrika mehr eingetroffen, welche damit begannen: „ich bedaure, melden zu müssen“. Trotzdem verraten auch die übrigen Meldungen üble Dinge. Man muß nur zu lesen verstehen. Wenn von Gefechten oder gar „Schlachten“ berichtet wird, in welchen man sich mit vielen Tausenden von Buren tagelang „hüpfend“ schlug, begleitet von der Musik eines „fürchterlichen Artilleriefeners“,

bis allen die Munition ausging, und dazu trocken gemeldet wird: „Die Unsrigen hatten keine Verluste“, so ist damit das Urteil über den militärischen Wert der Truppe gesprochen; denn eine Truppe, die den Feind schlagen will, muß sich eben Verlusten aussetzen. Noch trauriger sprechen für den Zustand einer Armee Verlustberichte, wie ähnlich sie sich sehr häufig wiederholen: „Zwei Offiziere tot, ein Mann verwundet, vierzig Mann vermisst.“ Das heißt doch etwa auf deutsch: „Von den Offizieren, welche die Truppen zum Kampf anfeuern wollten und sich daher dem Feuer des Feindes aussetzten, fielen zwei, darauf kroch die Mannschaft aus der Deckung, in der sie lag, heraus und gab sich gefangen, wobei noch einer aus Versehen verlegt wurde.“ Bei einer halbwegs zuverlässigen Truppe würden auf zwei gefallene Offiziere durchschnittlich 20—30 tote oder verwundete Soldaten kommen. Fast in allen Verlustberichten giebt die ganz unverhältnismäßige Zahl der Gefangenen zu den Verwundeten ein ganz klägliches Bild vom moralischen Zustand der englischen Truppen.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 18. Jan. Der Mittwochsviehmarkt hatte wieder eine zahlreiche Zufuhr aufzuweisen. Es waren zugezogen 177 Paar Ochsen und Stiere, 60 Stück Rinde und 36 St. Jungvieh, zus. 456 Stück. Einzelne Händler kauften schon tags zuvor in den umliegenden Gemeinden Fettvieh auf und auch das zu Markt gebrachte Fettvieh war gesucht und wurde rasch aufgelauft, dagegen war Zug- und Jungvieh wenig begehrt. In Kuhvieh war der Handel nicht unwesentlich. Der Umsatz vollzog sich, wie die Bauern sich äußerten, „unten herum“, d. h. zu gedrückten Preisen. Auch der Schweinemarkt war stark frequentiert. Schöne Milchschweine kosteten 16—25 Mk., Käufer 40—60 Mk.

* Von der Donau, 15. Jan. Bei guten Preisen wurden im Laufe des letzten Sommers die Brennholz-Lager, die auf den verschiedensten Stationen unseres Thales angeammelt waren, nahezu geräumt und da dieses Jahr infolge der Preissteigerung aller Brennmaterialien auf außerordentliche Brennholzpreise gerechnet wird, so werden von den bedeutendsten Waldbesitzern beträchtliche Quantitäten Brennholz in diesem Winter geschlagen und aufbereitet, so daß sich bald die Lagerplätze wieder füllen und ein ziemliches Leben im Holzhandel eintreten wird.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kifer, Altensteig.

Der gesündeste und beste Kaffee-Zusatz

ist unstreitig Kathreiner's Malzkaffee. Er macht den Kaffee kräftiger und voller, dabei noch milder im Geschmack und was die Hauptsache ist, für die Gesundheit bekömmlicher. Wer an den „Kathreiner“ einmal gewöhnt ist, mag keinen andern Zusatz mehr.

Nr. 161.

des Volkes oder der Gesellschaft giebt es dem Deutschen gegenüber bei uns nicht. Alle Maßregeln, die zum Zurückweifen der deutschen Invasion ergriffen werden müssen, überlassen wir der Regierung. Wir sind nur Zeugen, daß in allen russischen Fabriken deutsche Direktoren angestellt werden, daß in den Städten ganze Viertel mit deutschen Bewohnern entstehen, daß deutsche Gesang- und Turnvereine gegründet werden, daß deutsche Gutbesitzer wohlhabend werden, daß in reinrussischen Städten wie Moskau, Kiew, Charkow die deutsche Sprache mehr und mehr in allen Kreisen gesprochen wird. Augenblicklich ist ein Kulturkampf bei uns undenkbar weil bei demselben alle Rassen vereint in die Arena treten müßten, uns aber dieses fundamentale Element — Einigkeit — einzuweilen noch gänzlich abgeht. Bei uns stößt man auf Einigkeit nur, wenn Schnaps getrunken wird und Piroguen gegessen werden an Namensfesten. Sollte aber einmal diese Einigkeit bei uns das Volk befeelen, so muß der Kampf beginnen, der um so heftiger geführt werden wird, als der Deutsche nicht friedfertig angelegt ist. Er — denkt der Germane — gehört zur auserwählten Rasse, die um und neben ihm Lebenden zur niedrigst stehenden Rasse. Diese Ueberzeugung laugt der Deutsche mit der Muttermilch ein.

Soviel es einem Menschen möglich ist, in die Zukunft zu schauen, würde sich das politische Programm des 20. Jahrhunderts etwa folgendermaßen zusammenstellen lassen. Es steht ein heftiger Kampf zwischen Slaven und Germanen bevor, doch übernehme ich es nicht, wiewohl ich die warmsten Gefühle für die slavische Sache hege, unserm Volke den Sieg zuzusprechen, mögen noch so viele Verträge mit Frankreich abgeschlossen sein. Nicht in der Militärmacht allein liegt Kraft. Deutschland schleift sein Schwert haarbar, doch zieht es dasselbe nicht leichtsinnig. — Siehe, ungeachtet der heftigsten Opposition auf der Haager Konferenz, ungeachtet der historischen Rede Wilhelms des Zweiten, daß die beste Garantie für den Frieden eine gut gepanzerte Faust sei,

erschien der deutsche Diplomat und unterschrieb alle Konferenzbeschlüsse. Als England sich in kritischer Lage befand, stürzte sich Deutschland nicht auf dasselbe, sondern erschien mit Verbengungen, Trost- und Mitleidsbezeugungen, und erlangte nicht mit Gewalt, sondern auf friedlichem Wege große Bissen. Welchen Erfolg errang Deutschland allein mit der Bagdadischen Eisenbahn-Konzession! Erlauben Sie zu bemerken, daß hier nicht allein die gut gepanzerte Faust, sondern neben derselben, ein klug denkender Kopf solche Erfolge errang. Eine Verbindung von solchen Faktoren, die zum Siege führen, kann für alle Nachbarn mit schlecht gepanzelter Faust und zerstreuten und schwachen Köpfen sehr unangenehm werden.

Vermischtes.

* (Wie man mit andern gut auskommt.) Einige praktische Regeln in dieser Hinsicht giebt der „Fr. N.“: Es ist keine leichte Sache im täglichen Leben, das Gut auskommen mit andern; manchem fällt es unendlich schwer, obwohl es im Grunde einfach ist, wie folgende Regeln uns zeigen und ein Leitstern sein dürften: Erwarte für deine Verdienste um einen andern ja keinen Dank, aber zahre gleichwohl fort, dich um viele verdient zu machen und sei selbst dankbar! Miße dich nie unangefordert in anderer Leute Angelegenheiten und selbst aufgefordert nur sehr behutsam. Zeige dich ihnen achtungsvoll, Liebe aber und Vertrauen suche nur bei den Allernächsten und lang Erprobten; dränge dich keinem Freunde auf. Bei freundschaftlichen Verhältnissen vergiß nie, daß sie sich wieder lösen können und die Freundschaft leicht in Abneigung übergeben kann, das zeigt von praktischer Klugheit. Weide Verfeindungen und wo sie doch nicht ungangen werden können, sei verständig. Ueberhaupt dehne deinen Verkehr mit andern nicht weit aus, so giebst du weniger Angriffspunkte. Vorsichtig zu sein in deinem Urteil über andere

bei gesellschaftlicher Unterhaltung ist Zeichen großer Lebensweisheit.

* (Ein Abenteuer des Afrikaforschers Dr. Peters.) Dr. Peters, der sich augenblicklich wieder in Südafrika im Fura-Distrikt befindet, wo er bekanntlich die Goldminen und einige Ruinen des Goldenen Ophirs des Alten Testaments gefunden haben will, hat in einem Privatbriefe nach London über ein aufregendes Abenteuer berichtet, welches er und seine Begleiter vor einigen Wochen erlebten. Als der Doktor eines Morgens beim Frühstück vor seinem Zelte saß, brachten ihm die Einwohner eines nahegelegenen Dorfes die Nachricht, daß vier Löwen in dem Dorfe selbst großes Unheil anrichteten und bereits einen Mann und verschiedene Schafe und Schweine getödtet hätten. Als er dann mit dem jungen Häuptling Guntete wohlbewaffnet an Ort und Stelle sich begab, machte einer der im hohen Grase verborgenen Löwen gerade einen neuen Angriff auf die Dr. Peters entgegen-eilenden Eingeborenen, und griff sich einen jungen Burschen heraus, der sofort entsehrlich verstimmt wurde. Dr. Peters gab auf 20 Schritte Entfernung einen Schuß auf die Bestie ab, gerade als sie mit dem unglücklichen Schwarzen im Maul im Gebüsch verschwinden wollte, worauf sich das nur leicht verwundete Tier mit einem mächtigen Saue gegen ihn wandte. Glücklicherweise traf ein zweiter Schuß den Löwen im Rückgrat, was ihn aber nicht hinderte noch den jungen Häuptling Guntete, der ihm ebenfalls entgegentrat, mit einem Streiche seiner Fänge wiederzuzutreten und furchterlich zu verwunden. Die dritte Kugel brachte den Löwen dann endgültig zur Strecke, während die anderen drei im Busche verschwanden und das Dorf nicht mehr belästigten. Dr. Peters entging so selbst nur mit knapper Not bei dem direkten Angriff des Löwen dem Tode oder doch einer schweren Verstimmlung, wie sie der junge Häuptling zu beklagen hatte.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangenverkauf
 Montag 28. Jan., 1/2 11 Uhr
 im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
 aus Laubendübel, Baldwiesweg,
 Hegwinkel, Hälleswies, Bergwies,
 Finsterwald, Lachencain, Lachenteich,
 Wolfsgrube, Bengelbrud, Eschenteich,
 Birkwies, Leichweg, Kohlplatte, Buch-
 wies, Reutersteig, Baumberg, Schleif-
 weg, Ebene, Sauwasen:
 sichte und tannene Stangen:
 a. **Daukstangen:** 2635 I., 2041 II.,
 1871 III., 562 IV. Kl.
 b. **Hagstangen:** 4 I., 606 II., 2038
 III., 1797 IV. Kl.
 c. **Hopfenstangen:** 1400 I., 4292 II.,
 505 III. Kl.
 sowie 5 birchene Wagnerstangen aus
 Baldwiesen.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf.
 Das Streureis aus Laubendübel,
 Baldwiesweg, Hegwinkel und Sau-
 wasen gesch. zu 170 Wellen kommt
Samstag 19. d. M.
 nachm. 4 Uhr
 vor der Leichweghütte zum Verkauf.

Altensteig Stadt.
**Stangen-
 und Brennholz-
 Verkauf**
 am Mittwoch den 23. Jan. d. J.
 nachm. 2. Uhr
 auf hies. Rat-
 haus aus
 Stadtwald
 Priemen Abt. I
 Kaiserberg,
 Abt. 10 Schild-
 berg u. Abt. 28
 Hochberg:
 1146 St. meist weis. Daukstangen
 I., II. u. I. Kl.
 979 „ meist weis. Hagstangen
 I.—IV. Kl.
 3510 „ rot- und weis. Hopfen-
 stangen
 1305 „ rot- und weis. Reis-
 stangen
 12 Nm. tann. Prügel
 9 „ „ „ „ „ „ „
 19 „ „ „ „ „ „ „
 Den 15. Jan. 1901.
 Stadtschulth. Amt:
 Weller.

Altensteig.
**Vorzügliche
 Wein-Schöne**
 (Vinolin)
 pr. 1/2 Liter Mk. 2.50 mit Gebrauchs-
 Anweisung empfiehlt
Chr. Burghard sen.
 Fünfbronn.
 3 trachtige
Kalbinnen
 welche letzten Som-
 mer auf der Unter-
 schwandorfer Weide lichen, ver-
 kauft
Joh. Georg Waidelich.

Altensteig.
Räthen
 Sonntag den 20. d. Mts.
**Rekruten-
 versammlung**
 in der „Rose“
 Mehrere Rekruten.

Zwerenberg.
**Lein- und Sesam-
 Mehl**
 verkauft und treffen nächster Tage
 100 Ztr. auf Station Berned
 ein.
Gotfried Waidelich.

Gewerbe-Verein Altensteig.
 Am Sonntag den 20. Januar
 abends 7 Uhr im „Schwanen“
Vortrag
 des Hrn. Schullehrer Brende über „Zweck und Organisation der Börse.“
 Hierzu wird jedermann freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.

Altensteig.
 Zur jetzigen Verbrauchszeit
 empfehle
mein gut sortiertes Lager
 in
Wollwaren
 zu den billigsten Preisen.
G. Strobel.

Michelberg.
Liegenschafts-Verkauf.
 Der Unterzeichnete ist gekommen sein Anwesen zu verkaufen, bestehend aus
 einem zweistöckigen Wohnhaus samt Scheuer und
 Schopf und eingerichteter Bäckerei, einem Baum-
 und Gemüsegarten beim Haus, etwa 3 Morgen
 guter Felder, und 3 Morgen gut bestocktem Wald.
 Der Verkauf findet am
24. Januar, vormittags 10 Uhr
 im Gasthaus zur „Sonne“ daselbst statt. Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Martin Nonnenmann, Bäcker.

**Kaiser-Otto
 Suppen**

 Heilbronner Nahrungsmittel-Fabriken
 Otto Kaiser, Heilbronn (Württemberg)

Kaiser Otto.
**Hafermehl — Gerstenmehl
 Reismehl
 Grünkernmehl.**
 Leicht verdauliche Suppen von vorzüglichem Wohlgeschmack und hohem
 Nährwert. Für Kinderernährung unübertrefflich.
**Höchste Auszeichnung auf der internationalen Kochkunst-Aus-
 stellung Frankfurt a. M. 1900:**
Große Goldene Medaille u. Ehrenpreis
 stets frisch zu haben bei
Chr. Burghard jr., Altensteig.

**Stollwerck's Chocolade.
 Cacao.**
 Anerkannt vorzüglich!
 Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

Berned.
**Verpachtung
 einer Schmied-
 Werkstätte.**
 Die von mir erkaufte
Schmiedwerkstätte
 des Johann Georg Schübel
 verpachte samt Wohnung an einen
 tüchtigen Schmiedemeister.
 Einem strebsamen soliden Manne
 bietet sich Gelegenheit zur Gründung
 einer sicheren Existenz.
Johannes Red
 Tagelöhner auf dem Bahnhof
 Altensteig.

Sicheren Erfolg
 bringen die allgemein bewährten
**Kaiser's
 Pfeffermünz-Caramellen**
 gegen Appetitlosigkeit, Ma-
 genweh u. schlechtem, ver-
 dorbenen Magen ächt in Pa-
 keten à 25 Bfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Asthma (Atemnot) durch die so
 lästigen Bronchial-Ka-
 tarthe verursacht, sowie quälender
 Husten finden schnelle und sichere
 Heilung beim Gebrauch von Dr.
 Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In
 Schachteln à 1 Mk. bei Kond. Fr.
 Flaig und Kond. C. Schumacher.
 Breitenberg.
 Ca. 300 Ztr. meist gute eingebrachte
**Rechen,
 100 Ztr. Haberstroh,
 50 Ztr. Roggenstroh,**
 steht dem Verkauf aus
Matthäus Junf.

**Einem
 Langholzwagen**
 mit 60—70 Ztr. Tragkraft sucht zu
 kaufen

Altensteig.
 Einem verehrlichen Publikum von
 hier und Umgebung beehre mich er-
 gebenst anzuzeigen, daß bei mir zur herannahenden
 Saison die
**verschiedensten Sorten
 Garten-Samen**
 von **Wilhelm Pfäzer, Kunst- u. Handels-
 Gärtnerei in Stuttgart**
 in anerkannt guter leistungsfähiger Ware zu
 billigen Catalog-Preisen zu haben sind. Ich bitte
 im Interesse der prompten Bedienung höflich um ge-
 baldige Zuwendung von Aufträgen.
 Hochachtungsvoll!
Chr. Burghard senior.

Wagold.
 Erlaube mir, mein gutassortiertes Lager in
**Weiß- und
 Rotweinen**
 verschiedener Jahrgänge
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Spezialität:
Reingehaltene abgelagerte Weine
 für Kranke und Rekonvaleszenten
 unter Garantie.
 Proben jederzeit zu Diensten.
J. Harr
 Käferei und Weinhandlung.

Altensteig.
Malz
 ist zu haben in der
 Schwane.
 Schon
Alles probiert
 und herausgefunden, daß
 allein
**Carl Hill's echte
 Spitzwegerich-
 Brustbonbons**
 die allerbesten
 Hausmittel geg. jed. Husten,
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-
 ung etc., und nur echt in
 Paketen à 10 Bfg., 20 und
 40 Bfg., also nicht offen
 ausgewogen, zu haben sind bei
G. W. Lutz, Altensteig
H. Hall, Ebdhausen
**J. W. Scheiffelen, Pfalz-
 grafenweiler**
Ernst Schaid, Simmersfeld

**Zahnärztlicher
 S. Klumpp**
 aus Dorndorf
 ist jeden Freitag von morgens
 10 bis nachm. 6 Uhr in einem
 Filialgesch. in der StraÙe in
 Pfalzgrafenweiler, zu treffen.
 Einsetzen künstlicher Zähne,
 schmerzlose Zahn-
 operationen etc.
Gestorbene.
 Camillo Herrmann, Ruffen u. D., 71 J.
 Josef, Jakob Rühl, Postbote u. D.,
 75 Jahre.
 Karl, August Zimmerle, Fabrikdirektor,
 58 J. z.
 Regensburg-Stuttgart: Otto Hoff,
 Balingen a. G.: Regierungsrat Grieb, 61-
 her Oberamtmann, 43 Jahre.

